

1943 auf den Wiener Lehrstuhl berufen, den Zatschek nach Hirschs Tode nur vorübergehend innegehabt hatte, wurde Santifaller 1945 in rascher Abfolge Vorstand des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs und wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Neben Hugo Hantsch war er der führende Repräsentant der österreichischen Geschichtswissenschaft und ihrer großen Traditionen in der Nachkriegszeit. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die Fülle der Funktionen und der wissenschaftlichen Unternehmungen in und außerhalb der Akademie auch nur einigermaßen vollständig aufzuzählen, die er übernahm, wiederherstellte oder selbst erst neu ins Leben rief.

Mit besonderer Dankbarkeit gedenken wir der Tatsache, daß Leo Santifaller schon in den ersten Wochen nach dem Ende des Krieges, als alles in Schwebe war und niemand über die Not des Augenblicks hinauszublicken vermochte, sofort den Standpunkt vertrat, daß die Wiener Diplomata-Abteilung der Monumenta Germaniae weiter bestehen müsse. Er schuf damit geradezu eine vollendete Tatsache. Als dann der Gedanke der Wiedererrichtung der Zentraldirektion allmählich konkrete Formen anzunehmen begann, trat er vor allem mit Friedrich Baethgen in Fühlung. Es war damals von großer Wichtigkeit, daß sich der Vertreter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Vorstand des Instituts für österreichische Geschichtsforschung als Sprecher zweier Institutionen von hohem internationalem Rang für die Neuorganisation der Monumenta Germaniae einsetzte; Santifaller tat das mit der ihm eigenen Energie, soweit es ihm unter den obwaltenden Umständen möglich war. Er gehörte der neuen Zentraldirektion an, an deren Jahresversammlungen er seit 1948 bis zuletzt regelmäßig in stets gleichbleibender geistiger Frische teilnahm. Nur zweimal war er infolge Erkrankung seiner Frau verhindert. Bereits in dem Bericht, den Friedrich Baethgen rückblickend über die Jahre 1943—48 erstattete (DA 8, 16 f.), liest man, daß in den Arbeiten der Wiener Diplomata-Abteilung „keine größere Unterbrechung eingetreten“ und daß Friedrich Hausmann als Mitarbeiter für die Diplome Konrads III. tätig sei. So hat Santifaller die persönlichen und organisatorischen Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Hausmann, das editorische Lebenswerk unseres verehrten Lehrers Hans Hirsch fortsetzend, im Jahre 1969 den Band der Urkunden Konrads III. vorlegen konnte. Er selbst vertrat konsequent die Auffassung, daß für große wissenschaftliche Unternehmungen, vor allem für Quellenpublikationen, hauptamtliche Mitarbeiter, womöglich auf Beamtenstellen, eingesetzt werden müßten; die Schaffung eines derartigen Postens im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften konnte er für die Wiener Diplomata-Abteilung erreichen. Ohne seine unbeirrbaren, vielseitig der jeweiligen Situation angepaßten Bemühungen wären wir nicht in der Lage, demnächst den ersten Teil der Diplome Barbarossas vorzulegen.

Eine ganze Generation österreichischer Historiker, unter ihnen eine stattliche Zahl von Professoren und Dozenten, verehrt in Santifaller ihren akademischen Lehrer. Am Neuaufbau des wissenschaftlichen Lebens unseres Faches in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg war er führend beteiligt. Wenn die Historische Abteilung des Österreichischen Kulturinstituts in Rom nun schon seit vielen Jahren wieder eine fruchtbare Tätigkeit entfaltet, so ist dies sein Verdienst. Auf seine Initiative geht die Gründung der „Deutschen Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii“ zurück, die von Helmut Beumann in Marburg geleitet wird und mit der Regestenkommission der Österreichischen Akademie aufs engste zusammenarbeitet.

Neben diesen und anderen einzigartigen organisatorischen Leistungen hat Santifaller ein ungewöhnlich reiches wissenschaftliches Lebenswerk geschaffen; ein